

# Ein Fest der Lieder im Barockgarten

Atmosphäre und Gesang überzeugen: Sieben Chöre gestalten eine gelungene Konzertpremiere im Klostersgarten von Roggenburg.

Von Ursula Katharina Balken

**Roggenburg** Welch eine Atmosphäre! Bei sommerlichen Temperaturen waren zahlreiche Gäste im nach barockem Vorbild gestalteten Klostersgarten. Im üppigen Grün von Roggenburg eine Schar zwitschernder Vögel – und Frauen und Männer, die die Tradition des gemeinsamen Singens pflegen. Es war das passende Ambiente für das Sängerfest zum 150. Geburtstag des MGV Liederkranz Roggenburg. Wer ein solches Gründungsfest feiert, darf sich über Lob und Anknüpfung freuen. Wenn man so will, Geschenke zum Jubiläum. Der MGV aber hielt auch ein Geschenk für die Besucherinnen und Besucher bereit und erfreute mit einem Konzert aus hübschen Liedern, Songs und Schlagern, die nichts von ihrer Beliebtheit verloren haben.

Was schlicht als Gruppensingen betitelt ist, so erklärt es der Roggenburger MGV-Vorsitzende Hubert Vogel, wird zu einem Fest der Klangvielfalt. Das passt vortrefflich zum MGV Illerberg-Thal. Mit Hannelore Lux am Pult wird es fröhlich italienisch: „Eine weiße Rose“, „La Pastorella“ und der „Gockel von Onkel Giacometo“, dessen klägliches Ende im Suppentopf be-



Im Mittelpunkt des Konzertes stand am Schluss der MGV Liederkranz Roggenburg mit seinem Dirigenten Hans Blum. Foto: Ursula Katharina Balken

## Der „Familienchor“ war schon optisch ein Hingucker“.

sungen wird. Der „Familienchor“ aus Weißenhorn mit Maria-Theresia Sukale war schon optisch ein Hingucker. So bunt wie die T-Shirts und Hemden ist auch das Programm mit „Memories“, einer modernen Form des Oldtimer-Songs „Diana“ und einem Wegweiser, wie man sich auf den richtigen Weg zur Oper macht: indem man „übt, übt und nochmals übt.“

Dem MGV Oberhausen gebührt ein besonderes Kompliment. Gera-

de mal ein Dutzend Sänger bilden einen kleinen Chor, der sich aber vielseitig gibt mit „Heut‘ singen wir in Dur und Moll“ und die „Zwölf Räuber“ besingt. Stefan Hirdeis leitet das sangesfreudige Sängeresemble.

Mit einem neueren Repertoire tritt der gemischte Chor Liederlust Grafertshofen, geleitet von Katja Straub, vor das Publikum. Aus dem Musical „König der Löwen“ setzt der Song „Hakuna Matata“ einen peppigen Akzent, romantisch wird es mit „One Way Wind“ und „Mach die Augen zu und wünsch Dir einen Traum“. Der Männerchor Liederkranz Weißenhorn unter Leitung von Maria Theresia Sukale

kommt auf lebensbejahender Weise daher. „Immer raus aus dem Haus“, „Auf das Leben“ und ein Lied, das Freunde der Mainzer Faschnacht nur allzu gut kennen: „So ein Tag, so wunderschön wir heute“ war fast eine Hymne auf das Sängertreffen, weil Musik, Wetter und Stimmung so perfekt zusammenpassten.

Anita Atzinger ist Dirigentin der Liederlust Wallenhausen. Fröhlich beschwingt wird an die „Zwei kleinen Italiener“ erinnert, die das Heimweh plagt und so gerne nach Napoli wollen. Die bitter-süße Liebesgeschichte „La Provençe“ und der DJ Ötzi Hit „Ein Stern, der Deinen Namen trägt“ treffen

den Geschmack des Publikums, denn da wird eifrig mitgesummt.

Der MGV Liederkranz Roggenburg unter Leitung von Hans Blum und dem stellvertretenden Dirigenten Andreas Karletshofer führt sich mit „Intrada a cappelle“ ein und erntet für die hübsche Geschichte „Ein Elefant“ spontan Applaus. Und wer könnte die Vorzüge eines guten Weinkellers am besten besingen als ein Männerchor wie der jubelnde Roggenburger Liederkranz?

Passend zur Fußball-Europameisterschaft setzt am Ende der Roggenburger Männergesangverein als Zugabe noch eins drauf – ein rhythmischer Sprechchor, den

man auch mit „Szenen eines Fußballspiels“ betiteln könnte. Dafür viel Beifall, der auch den übrigen mitwirkenden Chören gebührt. Den Dank dafür bringt Vorsitzender Vogel zum Ausdruck, der launig durchs Programm führt. Sein Satz zum Gründungsfest „Singen dient dem Wohlbefinden“ bewahrt sich an diesem Abend. Die Vielfalt der Chöre und das Repertoire gefällt dem Publikum, was der lang anhaltende Beifall zeigt. Es soll nicht verschwiegen werden, dass so mancher Chor Bedarf an neuen Sängern hat. Aber es ist ein Zeichen des kulturellen Reichtums im Ländlichen, dass jeder kleine Ort über einen Chor verfügt.

## Staatsforsten setzen auf Tannenbäume

Erfolgszahlen aus dem Roggenburger Forst

**Weißenhorn** Der Tannenanteil in der Waldverjüngung der Staatswälder wächst. Er ist heute doppelt so hoch wie noch vor einigen Jahren, wie der Forstbetrieb Weißenhorn bekannt gibt. „Wir haben es mit einer großen Teamleistung geschafft, eine echte Tannenoffensive in unseren Wäldern zu entfesseln“, freut sich der stellvertretende Leiter Christoph Kohler. „In Zeiten des Klimawandels, der die Wälder bedroht, ist das eine perfekte Bilanz“, führt er weiter aus. Tannen geben den Wäldern der Region mehr Stabilität, teilt der Forstbetrieb mit.

Forstmann Kohler erläutert: „Der Grund für die Überlegenheit der Tanne ist ein viel stärkeres Wurzelsystem. Sie kommt tiefer in den Boden, wo das Wasser ist. Trockenperioden übersteht sie so besser und der Sturm wirft sie nicht so leicht um.“ Stürme und Trockenheit können der Tanne also nicht so viel anhaben, wie der sensibleren Fichte.

Im Roggenburger Forst haben schon mehrere Förstergenerationen an der Wiederausstattung der Tanne gearbeitet. Aktuelle Daten zeigen nun, dass der hohe Einsatz der Waldarbeiter und Forstleute bei der Tanne einen großen Effekt hat. Bezogen auf den Staatswald der Region hat sich demnach allein in den vergangenen 15 Jahren das Vorkommen der Tanne in der jüngsten Waldgeneration verdoppelt, auf einigen Flächen sind die Tannenanteile sogar noch deutlich



Rund 100 Interessierte nahmen an einer Exkursion durch den Roggenburger Forst teil. Foto: Forstbetrieb Weißenhorn

stärker gewachsen.

Am Anfang steht die Pflanzung von Tannen, aber auch die Tannensaat: Schaffen es die Sämlinge anzuwachsen, können sie ein starkes Wurzelwerk ausbilden. Bis eine kleine Tanne hochgewachsen ist, dauert es viele Jahre: Wichtig ist es dabei, dass sie von Rehen nicht abgefressen wird, denn die Knospen der jungen Bäumchen sind für Reh und Hirsch sehr schmackhaft. „Wir haben die Wildbestände mit der Jagd so einreguliert, dass der Wald sich gut verjüngen kann. Gleichzeitig pflegen wir den Wald

## Ein Erfolg, der neugierig macht

regelmäßig und sorgen für ausreichend Licht, damit die Verjüngung auch gut weiterwachsen kann“, erläutert Revierförster Manfred Rolle, der im nördlichen Roggenburger Forst tätig ist.

Von der waldfreundlichen Jagd profitieren auch andere Baumarten wie Buche, Eiche, Ahorn und Douglasie, die ebenfalls wichtige Säulen in einem klimaangepassten Mischwald von morgen sind. Ein Erfolg, der neugierig macht: Rund 100 Waldinteressierte aus dem Raum Landsberg am Lech überzeugeten sich vor einigen Tagen bei einer Waldexkursion unter Führung von Christoph Kohler und seinem Vorgänger Helmut Baumhauer von den vielen jungen Tannen am Waldboden und diskutierten intensiv über verschiedene Fachfragen rund um die Tannensaat. (AZ)

# Angeklagter hält Monolog bei Stalking-Prozess in Neu-Ulm

Zwei Stunden lang rechtfertigt der Mann, warum er ständig in der Nähe seiner Ex-Frau aufkreuzte. Die macht ihm Vorwürfe, weiß aber keine konkreten Daten mehr.

Von Wilhelm Schmid

**Neu-Ulm** Es kommt selten vor, dass der Angeklagte in einem dreistündigen Gerichtsverfahren mindestens drei Viertel der Zeit für seine ausführlichen Erklärungen in Anspruch nimmt. Aber vor dem Amtsgericht Neu-Ulm war das der Fall, als ein 44-Jähriger aus der Landkreismitte wegen Nachstellung, Verstoß gegen das Gewaltschutzgesetz und Verleumdung angeklagt war.

Laut Staatsanwalt war der Mann mehrere Jahre mit einer Frau verheiratet, von der er sich dann scheiden ließ. Danach soll er über mehrere Wochen hinweg seiner Ex-Frau nachgestellt haben, indem er sie mit seinem Auto verfolgte und sie an ihrer Wohnanschrift und am Arbeitsplatz immer wieder aufsuchte. Auch nachdem die Frau einen Gerichtsbeschluss erwirkt hatte, demzufolge er von der Wohnung Abstand halten musste und der Frau nicht mehr zu nahe kommen durfte, habe er, so die Anklage, „beharrlich und mehrfach den Kontakt gesucht“.

Einmal soll er sogar bei der Polizei Anzeige erstattet haben, wo er behauptete, dass die Frau das jüngste der gemeinsamen Kinder

allein in der Wohnung eingesperrt habe. Somit kam auch noch der Vorwurf der Verleumdung dazu. Der Staatsanwalt hatte eingangs eine große Liste von Terminen vorgebracht, an denen der Mann gegen das Gewaltschutzgesetz verstößt haben sollte, aber nun kam der Auftritt des Angeklagten: Auf die Frage der Richterin, ob er zur Sache aussagen wolle, gab er zu jedem vorgeworfenen Termin langwierige, aber zumindest überzeugend klingende Bemerkungen ab und wusste bei jeder der ihm zur Last gelegten Taten eine entschuldigende Begründung.

Er habe nach der Trennung gegenüber dem Haus der Frau bei seinem Bruder gewohnt, und da habe er einfach ständig hinfahren müssen, war eine seiner häufigsten Erklärungen. Verfolgt oder gar am Arbeitsplatz aufgesucht habe er sie nie, und das 13-jährige Kind habe ihn eines Abends angerufen, weil es krank und die Mutter ausgegangen gewesen sei. Diese Erklärungen, die weder von der Richterin noch von Verteidiger Oliver Bartholomäus oder dem Staatsanwalt unterbrochen und kaum nachgefragt wurden, zogen sich insgesamt nahezu zwei Stunden lang hin. Die eigentliche Beweisaufnahme begann erst danach.



Immer wieder soll ein Mann beim Haus und am Arbeitsplatz seiner Ex-Frau aufgetaucht sein. Foto: Angelika Warmuth, dpa (Symbolbild)

Dann wurde die geschiedene Frau als erste Zeugin aufgerufen. Sie gab jedoch auf alle Nachfragen der Richterin an, dass sie sich we-

gen der vielen Termine, an denen ihr der Mann nachgestellt haben sollte, an nichts mehr genau erinnern könne. Er sei nur ständig „mit

Vollgas“ an ihrem Haus vorbeigefahren und das Ganze habe zwei Jahre lang gedauert, sodass sie sich nicht mehr an einzelne Daten und Taten erinnern könne. Er mache sie fertig, ebenso den Sohn. Die Tochter sei „für ihn gestorben“, habe der Ex-Mann zu dieser gesagt. Seine neue Frau rufe ihren Sohn an und mache „ihn blöd an“ und für ihr Haus bezahle er gar nichts mehr. Nachdem die Frau ihre Aussage beendet hatte, entspann sich zweieinhalb Stunden nach Verhandlungsbeginn eine Diskussion zwischen Verteidiger und Staatsanwalt, während die Richterin kommentarlos zuhörte und alle weiteren Zeugen immer noch vor dem Saal warteten.

Schließlich waren sich die Vorsitzende, der Verteidiger und der Staatsanwalt einig, dass wohl vieles nicht nachweisbar sei und nach Einschätzung von Rechtsanwältin Bartholomäus „zur Aufklärung ansatzweise zwei oder drei weitere Verhandlungstage nötig“ seien. Dem Vorschlag von Richterin Straub, das Verfahren gegen Zahlung einer Geldauflage von 1000 Euro durch den Angeklagten einzustellen, stimmten schließlich alle Parteien zu und die Verfahrenskosten fielen damit der Staatskasse zur Last.